

Darstellung und Beschäftigung mit dem tibetischen Buddhismus. Das Ehepaar VON BRÜCK hat während eines langjährigen Aufenthaltes in Indien eine tiefe Freundschaft mit dem Dalai Lama entwickelt, die wiederum zu einer sympathischen Kenntnisnahme des tibetischen Buddhismus geführt hat. Eine, nicht die einzige Frucht dieser Begegnung ist das vorliegende Buch, das – ausgehend von einem geschichtlichen Überblick – die Geisteswelt Tibets einmal unter den Gesichtspunkten Grundlagen (nochmals stark an den gemeinsamen Säulen des Buddhismus ausgerichtet), Geist, Bewußtseinsebenen und mentale Faktoren, dann Meditation, tantrische Praxis und Universum der Gnade behandelt, ehe dann im Teil »Medien und Trancen« die besonderen Seiten tibetischer Praxis ausgeleuchtet werden: Orakel, Initiation, die Hierarchie der Geister, die mediale Erfahrung. Das Buch ist eine gut leserliche Einführung in die Sondergestalt des äußerst lebendigen tibetischen Buddhismus.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Büchele, Herwig: *Eine Welt oder keine. Sozialethische Grundfragen angesichts einer ausbleibenden Weltordnungspolitik*, Matthias-Grünwald-Verlag / Mainz 1996; 152 S.

Die »Globalisierung« wird heute für wirtschaftliche Krisen und den notwendigen »Umbau des Sozialstaats« verantwortlich gemacht. Sie löst die Angst aus, daß die Industrieländer ihren hohen Wohlstand in Zukunft kaum mehr werden halten können. Sie wird jedoch auch ideologisch zur Durchsetzung partikularer Interessen auf Kosten anderer mißbraucht. In der üblichen »Standortdebatte« wird »Globalisierung« als ein objektiver Sachzwang behandelt, dem man sich wohl oder übel anzupassen habe. Dabei gerät aus dem Blick, daß dieser Prozeß sehr wohl von Menschen gemacht wird, daß er politisch gestaltbar ist, ja daß gerade Politiker und Unternehmen aus den reichen Industrienationen diesen Prozeß ganz entscheidend steuern.

Der österreichische Jesuit HERWIG BÜCHELE, der seit 1978 an der Universität Innsbruck Sozialethik lehrt, macht die vielfältigen Probleme des Globalisierungsprozesses bewußt, verdeutlicht die Verantwortung der Christen für die »eine Welt« und skizziert Perspektiven für eine »Weltinnenpolitik« und »Weltordnungspolitik« einschließlich der dafür notwendigen globalen Institutionen.

In seiner Analyse beschreibt er das internationale politische und ökonomische System als ein System, in dem verschiedene und unterschiedlich mit Macht und Ressourcen ausgestattete Akteure, die zueinander in einem Konkurrenzverhältnis stehen, jeweils strategisch-eigennutzenorientiert handeln. In der Logik des »Gemeingüterdilemmas« (21) führt dies zur Schädigung der gemeinsamen ökologischen und sozialen Lebensgrundlagen. Die Einflußmöglichkeiten der ebenfalls miteinander konkurrierenden Nationalstaaten und der wenig mächtigen überstaatlichen Organisationen nehmen zugunsten wirtschaftlicher Machtkonglomerate ab. So wachsen zwar die weltweiten Interdependenzen. Gleichzeitig nehmen jedoch die Ungleichheiten zu. Je globaler die Prozesse werden, um so weniger kann man offenbar in dem bekannten emphatischen Sinn von der »Einen Welt« sprechen. Den zunehmenden Verflechtungen entsprechen keine ethisch verantworteten und rational geplanten Gestaltungen von gemeinsamen Regeln und globalen Rahmenbedingungen, die notwendig wären, damit die Kraft dieser Eigendynamik gebündelt und positiv orientiert würde.

Ausgehend von der alttestamentlichen Erzählung vom Turmbau zu Babel legt BÜCHELE im zweiten Kapitel ein ethisch-theologisches Fundament für das Handeln der Christen angesichts der beschriebenen Herausforderungen. Letzter Bezugspunkt der von ihm geforderten Umkehr ist der dreieine Gott. BÜCHELE ist sich darüber im klaren, daß damit zunächst nur grundlegende Orientierungen für Christen gegeben sind, die sich auf den Boden ihres Glaubens an den trinitari-

schen Gott stellen können. Weder ist durch diesen Ansatz das Problem gelöst, wie Christen diese Orientierungen in die konkreten Gegenwartsprobleme hinein konkretisieren können, noch wie dieser ethische Anspruch in einer Weise übersetzt werden kann, daß er auch von Nicht-Christen akzeptiert wird. Bei beiden Aufgaben sind Christen und die Kirche darauf verwiesen, im Dialog mit allen anderen nach der bestmöglichen Verwirklichung des Gemeinwohls zu suchen, nach Regeln und Institutionen, die in fairer Weise den Interessen aller entsprechen.

Im dritten Kapitel gibt BÜCHELE Hinweise auf mögliche Strukturen und Institutionen, die helfen könnten, das globale »Koordinationsdilemma« zu bewältigen. Er lehnt dabei die Idee eines homogenen Weltstaates als unrealistisch ab. Er spricht sich für die allmähliche Entwicklung einer pluralen Weltautorität auf der Basis schon bestehender Ansätze in Analogie föderativer Modelle auf nationalstaatlicher Ebene aus, wobei der Weg dorthin erst schrittweise mit Hilfe einer »komponierenden Ethik als Weglehre« zu erproben sei.

Das besprochene Büchlein schärft vor allem die ethisch-theologische Reflexion über die Verantwortung von Christen und Kirche, beschränkt sich in diesem Teil jedoch weitgehend auf die ethische Plausibilisierung auf der Basis christlichen Glaubens. Man würde zuviel erwarten, wenn man das Buch an der Komplexität der fachwissenschaftlichen Diskussionen in den entsprechenden politikwissenschaftlichen und ethisch-philosophischen Diskurszusammenhängen messen würde, denen es in dieser Kürze nicht gerecht werden kann.

Odenthal

Gerhard Kruip

Delgado, Mariano / Lob-Hüdepohl, Andreas: *Markierungen. Theologie in den Zeichen der Zeit*, Morus / Berlin 1995; 364 S.

Dreißig Jahre nach dem Ende des 2. Vatikanischen Konzils fragte das Katholische Seminar der FU Berlin zusammen mit der Berliner Diözesanakademie in einer Vorlesungsreihe während des Studienjahres 1993–94 nach jenen »Zeichen der Zeit«, von denen die Pastoralkonstitution Nr. 4 so eindrucksvoll gesprochen hat. Die Überlegungen stehen unter vier Orientierungsworten, die stellenweise etwas gezwungen erscheinen: I. Zeitbestimmungen, II. Quellensicherungen, III. Subjektwerdungen, IV. Herausforderungen. Im ersten, themenmäßig stärksten Teil geht es unter verschiedenen Rücksichten um eine Theologie, die ihren Ort findet und der Zeit gerecht wird: eine Theologie zwischen universalem Anspruch und partikularer Einstellung – Stichwort »Kontextualität« (H. WALDENFELS), um die Zukunft des Christentums angesichts der »Wiederkehr der Religion« (M. DELGADO), um politische Theologie (T.R. PETERS), um feministisch-theologische Markierungen (H. MEYER-WILMES), um die Rezeption des Konzils in Amerika (G. BAUM) (hier stellt sich sofort die Frage nach der Rezeption in anderen Teilen der Welt). Das 2. Orientierungswort vereinigt drei eher bibelorientierte Beiträge: Christen und ihre jüdische Wurzeln (E. ZENGER), das Jesus-Drama und den Teufelskreis der Gewalt (J. NIEWIADOMSKI), den Disput zwischen tiefenpsychologischer Schriftdeutung und historisch-kritischer Exegese (H. MERKLEIN). Die Frage der neuzeitlichen Subjektwerdungen werden moraltheologisch an konzentrierter Verantwortung (A. LOB-HÜDEPOHL), ekklesiologisch an der Volkwerdung der Kirche (E. KLINGER), liturgisch am Verhältnis von Gottesdienst und Menschwerdung (A. GERHARDS) erläutert. Es bleiben zwei weitere Beiträge, die etwas locker angehängt erscheinen, zur Entgrenzung der Kirche im Dienst der Diakonie (O. FUCHS) und zum interkulturell-interreligiösen Lernen (W. SIMON). Der Band lenkt den Blick in der Tat auf Fragestellungen, die – wo sie beachtet werden – der Theologie einen